

Entomologische Zeitschrift

Centralorgan des Intern. Entomologischen Vereins / E. V. / Gegründet 1884

Nr. 17

Frankfurt a. M., 8. Dezember 1928

Jahrg. XXXXII

Zygaenidenjagd in Süditalien. (Lep.)

Von H. Stauder - Castelrotto.

(Fortsetzung)

Leider gelingen die Aufzuchten von Hybridenlarven in der Gefangenschaft nach den bisherigen Erfahrungen sehr schwer oder eigentlich überhaupt gar nicht. Die Wissenschaft ist daher auf die etlichen zweifellos konstatierten Freilandhybriden angewiesen. Die außerordentliche Variabilitätsneigung fast der gesamten Zygaeniden-Arten ist wohl weit kräftiger mit Hybridation als anderen Ursachen zu begründen. Daß das Klima sensu latiore sowie sensu stricto da allein oder doch in vorwiegendem Maße tonangebend sei, widerlegt uns in so augenfälliger Weise das Neben- und Ineinandervorkommen der zwei Färbungsantipoden f. *boisduvalii* (mit gelben Makeln und ebensolcher Hinterflügelbasis) und *sorrentina - calabrica* (mit ausgesprochen roten Makeln) der Spezies *transalpina*. Beide in der Fleckenfärbung so grundverschiedene Formen, die ganz zu unrecht - jede für sich - als eine Subspezies von *transalpina* qualifiziert wurden und noch werden, sind nichts anderes als an manchen Flugstellen nebeneinander und gleichzeitig in großer Anzahl auftretende Aberrativstücke, deren wissenschaftliche Aufklärung bis jetzt nicht gelungen ist und vielleicht auch nie erfolgen dürfte. Keine Bücherweisheit kann uns über diese Wissenslücke hinweghelfen; nur jahrelange biologische Beobachtungen im Fluggebiete dieser beiden Formen selbst könnten uns der Kenntnis der vermutlichen Ursachen vielleicht näherrücken. In nahezu jeder Sammel-saison, die ich auf diesen *transalpina - boisduvalii - sorrentina - calabrica*-Flugplätzen verbrachte - und es sind dies deren sieben - konnte ich, wenn auch nicht in allen Jahren im gleichen Prozentsatze, die hochinteressante Hybridenform *galbagnii* Stdr., das Produkt von ♂ *carniolica* × ♀ *transalpina f. calabrica*, in einzelnen Exemplaren erwischen. Von Triest beschrieb ich ferner einen zweiten derartigen Hybriden aus ♂ *transalpina maritima* × ♀ *carniolica* = hbr. ♀ *Sticheli* Stdr. Beide Hybridentypen sind ausgesprochene *transalpina*-Stücke, deren Vorderflügelrotmakeln jedoch mehr oder weniger gelb anstatt schwarz umrandet sind, was zweifellos auf Hybridation *transalpina* × *carniolica* schließen läßt. Diese das eigentliche Thema hier nicht berührenden Tatsachen führe ich nur aus dem Grunde an, weil ich damit dartun wollte, was alles des Guten und Besten aus einem richtig gewählten Zygaenenplatze herausgeholt werden kann, wenn man die „entomologischen Augen“ offen hält. Also: Vorerst die Plätze aufstöbern, an denen sich möglichst viele Zygaenenarten untereinander tummeln! Kommt der weniger

erfahrene Sammler nun nach Süditalien oder Nordafrika in ein Gebiet, das faunistisch etwa noch nicht oder nur oberflächlich erschlossen ist, so wird er wohl einige Zeit darauf verwenden müssen, um geeignete Plätze ausfindig zu machen. Von dem uns nunmehr bekannten Standpunkte ausgehend, daß die Zygaeniden des Südens vorwiegend an waldiges Gebirge sowie an bestimmte Futterpflanzen gebunden sind, heißt es also vorerst den ins Auge gefaßten Komplex nach allen Richtungen hin auf Zygaenen zu beschnuppern. Stößt man auf vereinzelt Falter dieser Familie, so kann man annehmen, daß das Zentrum der Verbreitung nicht mehr allzuferne ist, vielleicht nur mehr einige Hundert Meter, vielleicht aber auch einige Kilometer Luftlinie. Und was auch anscheinend so geringe Entfernungen in einem meist wegelosen und steilen Gebirge bedeuten, möchte man für kaum denkbar halten. Auf und nieder, nach allen Seiten, auf Höhenrücken und in tiefeingeschnittene Schluchten muß man oft viele Tage lang kraxeln, jeder unterständigen Pflanze sein Augenmerk schenken; und wenn man auch manchenorts auf die eine oder andere Zygaenidenfutterpflanze stößt, wird man doch die dazu gehörige Spezies noch nicht vorfinden; nur, wo eine solche in Fülle vorkommt, wird dann meist auch schon die begehrte Art in Anzahl entdeckt. Man kann z. B. die sorrentinischen Berge mit ihren dichten Wäldern auf Spezies *transalpina* wochenlang durchstreifen, ohne einen nennenswerten Erfolg aufzuweisen imstande sein; und doch gibt es hier Reservatplätze, wo es von dieser herrlichen Art buchstäblich wimmelt. Und wenn ich, der ich dort wohl sozusagen jeden Stein und Baum kenne, solche Plätze auch beschreiben würde, so fände sie bei der Gleichartigkeit des Wesens aller dieser Hänge gewiß kein zweiter; ich selbst fand mich sehr oft von einem zum anderen Jahre nicht mehr zurecht, was wohl damit erklärlich wird, wenn man weiß, daß hier alljährlich große Komplexe des (meist) Kastanienwaldes der Axt zum Opfer fallen. Die Bäume stehen hier meist sehr dicht und haben bei der vorhandenen großen Feuchtigkeit und Wärme ein äußerst rasches Wachstum; in kaum 8—10 Jahren bis auf etwa 8—12 Meter Stammhöhe emporgeschossen, werden die Stämme und Stämmchen schon wieder gefällt, um stets neuem Nachwuchs Luft, Licht und Nährboden zu schaffen. So trifft man alljährlich — wenn auch mit der Gegend noch so gut vertraut — immer wieder auf Gelände, das den Nichtheimischen nun völlig neu anmutet. Wo vor einigen Jahren in dichtem Waldbusche etwa die Futterpflanze (*Orobus*, *Coronilla* u. dgl.) wegen des dichten Schattens noch ein Kümmerdasein geführt hat, ist jetzt nach Abholzung durch den Zutritt der Sonnenstrahlen eine wahre Wildnis davon entstanden; Pflanzen, die ehemals kaum 40 cm Höhe erreichten, werden jetzt schon über meterhoch und machen sich allenthalben breit. Einmal passierte es mir, daß ich mich derart an einer solchen Stelle verding, daß es stundenlang anstrengender Arbeit bedurfte, aus solchem Labyrinth mich zu befreien.

Seit jeher habe ich es vorgezogen, die Zygaenidenjagd in Süditalien in K o m p a g n i e zu machen. Ich nehme mir dann mehrere tadellos ortskundige Waldläufer, von denen es dort überall zur Genüge gibt, für einige Wochen gegen allerdings sehr hohe Bezahlung auf und gebe die nötigen Instruktionen. Die Zygaenen sind den dortigen Waldarbeitern, Jagdaufsehern, auch Bauern, die viel im Walde zu schaffen haben, ganz gut bekannte Tierchen, auch kein Wunder, wenn man weiß, daß sie manchenorts zu Tausenden herumschwirren. Sie haben vom Volksmunde in verschiedenen Gegenden verschiedene Namen bekommen, wie „Santa Maddalena“, „sanguinelli“, „luparelli“ usw. Freilich werden alle Arten in einen Topf zusammengeworfen, und kann man aus den oft übertriebenen und sich oft widersprechenden Schilderungen der geldgierigen Bergbewohner meist nicht ganz ins Klare kommen. Ich habe seit Jahrzehnten meine erprobten Führer, die ich mir wirklich klassisch abgerichtet habe, und welche selten versagen. Die angeborene Faulheit und Indolenz weiß ich mit reichlich klingender Münze zu bekämpfen. Erstlich glaubte ich gut zu tun, diese Tagediebe im Taglohn anzustellen und ging bis zu 15 Liren pro Tag, für damalige Zeiten ein fast fürstliches Einkommen. Von dieser Praxis bin ich jedoch bald abgekommen; denn wenn ich ihnen mein Tagewerk von 300 bis zu 600 Exemplaren abends vorwies, so hatten sie oft kaum ein Ächtel oder auch nur ein Zehntel Äequivalent vorzuweisen. Ich zahlte ab da dann einfach für jedes gefangene gute Stück einen früher angesetzten Preis, für rare und besonders schöne Formen oft das Zehnfache, und erreichte damit ein erstaunliches Verstehen der Sache bei diesen so primitiven Menschen. Die klingende Münze tat also auch hier ihre Wunder. Mammon ist doch das kräftigste Zaubermittel unter Gottes lieber Sonne! Leider unterliefen mir auch Individuen, die an der sprichwörtlichen süditalienischen „Genügsamkeit“ krankten. Wenn solche oft schon um 10 Uhr Vormittags den Wert ihrer Ausbeuten auf einige Lire gebracht hatten, so taten sie einfach nicht mehr mit, sondern legten sich in den Schatten zu holdseliger Ruhe und ekligem Müßiggang, während wir andern immer von vier Uhr morgens bis tief in die Nacht hinein eifrig drauflos arbeiteten. Dergleichen Elemente wurden stets raschestens und ohne viel Federlesens abgesetzt und kaltgestellt.

Unter allen meinen vielen Zygaenenjagden im Süden erbrachte jene des Juni 1926 die ergiebigsten Resultate. Nachdem ich vorher schon drei Monate auf den Gebirgen Siziliens ein Großteil meiner physischen Kräfte verausgabt hatte, traf ich am 4. Juni am Bahnhof in Neapel mit meiner Frau zusammen, die ich unter Vorspiegelung so mancher falschen Tatsachen — namentlich verschwieg ich die außerordentlichen Strapazen einer solchen Parforcejagd — für diese interessante Sammeltour zu begeistern verstanden hatte.

Fortsetzung folgt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1928/29

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Stauder Hermann

Artikel/Article: [Zygaenidenjagd in Südtalien. \(Lep.\) \(Fortsetzung\) 209-211](#)